



## Österreichische UNESCO-Kommission

Universitätsstraße 5  
1010 Wien

### Empfehlung – Terrazzoherstellung in Österreich nach traditioneller Handwerkstechnik zur Aufnahme in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

20. Dezember 2016

Sehr geehrte Kommission,

bei der Herstellung von Terrazzofußböden handelt es sich um eine Jahrtausende alte Handwerkskunst, die im Mittelmeerraum ihren Ausgang fand und sich über den Alpenraum in Mitteleuropa verbreitete, bis heute existiert und seinem nach Wesen immaterielles Kulturerbe darstellt.

Noch heute sind Terrazzo- und Mosaikböden auf dem griechischen Archipel zu finden, die seit Jahrtausenden existieren. Der bisher älteste Nachweis von Terrazzo- und Mosaikböden scheint aus der Zeit des Neolithikums zu stammen. Funde in Cayönü (Türkei) bestätigen dies anschaulich. Auch auf dem griechischen Archipel existieren derartige Fußböden seit Jahrtausenden und stehen noch heute in Verwendung.

Im Zeitalter der römischen Antike wird ein erster Höhepunkt erreicht und in Pompeji finden sich noch heute zahlreiche Beispiele dafür. Marcus Vitruvius Pollio (circa um 70 v. Chr.) lebte in Rom und beschreibt in seinen "Büchern über Architektur" die Verfahrenstechnik zur Herstellung von Terrazzoböden sehr anschaulich, bekannt ist diese Technik als "Opus signinum". In der antiken römischen Literatur ist es nicht nur Vitruv, der auf die Qualitäten dieses Bodenbelags verweist. Auch Plinius hebt hervor, dass der Terrazzoboden ein praktischer Boden im Sommer sei, da er kühlende Eigenschaften besitze, jedoch nicht kalt wirke. So würden sich die Diener römischer Domini nicht erkälten, wenn diese barfüßig über die Böden laufen.

Im Zeitalter der Renaissance findet eine Verfeinerung der Herstellungstechnik und weite Verbreitung insbesondere in Oberitalien statt. Die venezianischen Villen von Andrea Palladio, wie die Villa Rotonda bei Vicenza oder die Villa Emo bei Fanzolo zeugen noch heute davon. Bei deren Herstellungstechnik handelt es sich um dasselbe Verfahren, wie sie noch heute von einem traditionsreichen Fachbetrieb in Wien – dem Miromentwerk – angewendet wird.

Das gründerzeitliche Bauen in Wien nimmt mit seinem historischen Formenrepertoire immer wieder Bezug auf die italienische Renaissance und damit gewinnt die Verwendung historischer Materialien und Verfahren stark an Bedeutung. Terrazzoböden finden seither auch in Österreich größere Verbreitung. Die Säulenhalle im Museum für angewandte Kunst oder die Ruhmeshalle im Heeresgeschichtlichen Museum sind nur zwei besonders herausragende Beispiele. Auch im zwanzigsten Jahrhundert nehmen Terrazzoböden in Wien einen großen Stellenwert ein, beispielsweise die Kirche am Steinhof von Otto Wagner, errichtet 1904 bis 1907 oder die Kolumbarin bei der Luegerkirche am Zentralfriedhof von Max Hegele, errichtet 1908 bis 1910.

Wie zeitlos diese alte Handwerkskunst ist wird an Beispielen aus unserer Gegenwart deutlich. So finden sich Terrazzoböden im dem im Jahr 2005 fertiggestellten Besucherzentrum des Parlamentsgebäudes, aber auch in der Lounge der Wirtschaftskammer Wien oder der Zentrale des Verbundkonzern in der Innenstadt.

Die Ausprägung dieser Fußböden reichen von den einfachen gestampften Böden bis hin zu künstlerisch und kunsthistorisch sehr anspruchsvollen Bodenbelegen. Generell gibt es verschiedene Techniken: Einschichtterrazzo, Anticoterrazzo, Granitoterrazzo, Brockenterrazzo, Palladiana – darunter versteht man einen Boden mit handtellergroßen Steineinlagen – sowie Mosaikbeläge. Weiters gehören zum Leistungsumfang der Terrazzomacher das Herstellen von Sockelausbildungen wie Hohlkehlen, fugenlose Terrazzosockelaufzüge oder Wandaufzüge. Das setzt ein hohes handwerkliches Können und Erfahrung voraus.



Die Terrazzoherstellung basiert auf Naturbaustoffen, geschaffen wird ein Boden, der nachhaltig ist, weil er durch eine extrem lange Lebensdauer gekennzeichnet ist, leicht und mit Naturprodukten gepflegt werden kann und darüber hinaus, umweltfreundlich entsorgt werden kann – falls das wirklich jemals der Fall sein sollte.

Die Möglichkeiten der Ausformung und Farbgebung von Terrazzoböden ist so vielfältig, dass er dem Gestaltungswillen und der Kreativität von Planern und Architekten in viele Richtungen folgen kann. Seine einzigartige und zeitlose Beschaffenheit macht Terrazzo auch heute noch in einem stark diversifizierten Angebot an Bodenbelägen zu einer handwerklichen Lösung, die hohe Attraktivität besitzt.

Dabei ist gerade heute der Fortbestand der Anwendung von Terrazzoverfahren bedroht, weil er aus dem allgemeinen Bewusstsein verschwindet und er vielen Menschen kein Begriff mehr ist. Die Verbreitung des Wissens um Handwerke wird immer kleiner. Damit wird auch Terrazzo zu einer aussterbenden Technik im Zeitalter der Digitalisierung. Daher ist es gerade heute wichtig, Bewusstsein zu schaffen, den Wert von Terrazzo, der in aufwändiger handwerklicher Arbeit hergestellt wird, den richtigen Stellenwert zu geben. Der heutigen Zeit ist es eigen, dass Jedermann meint, sich in einem Schnellverfahren jede Technik anlernen zu können oder schnelles Wissen aus dem Internet als ausreichend zu betrachten. So wie bei vielen Handwerken ist dies gerade beim Terrazzo nicht möglich. Das betrifft insbesondere auch die Restaurierung von Terrazzoböden, die schon von den Venezianern im Renaissancezeitalter praktiziert worden ist. Der Wissensstand von heutigen Terrazzomachern ist die Grundlage für die Erhaltung von historischen Terrazzoböden.

Viele Planer und Bauherren können aufgrund von irreführenden Bezeichnung den Unterschied zwischen einem flächigen, mit relativ einfachen Methoden eingebrachten fugenlosen Designbelag nicht mehr von einem richtigen Terrazzo unterscheiden. Moderne Verlegemethoden beziehen sich in der Werbung auch auf die Tradition der Terrazzomacher, haben aber damit kaum etwas gemeinsam.

Bautechnik ist in weiten Teilen auch innerhalb eines kurzen Zeitraumes durch industrielle Entwicklungsprozesse einem starken Veränderungsprozess unterworfen. Demgegenüber stehen Kontinuitäten, die als immaterielles Kulturerbe gepflegt, angewandt und weitergegeben wird. Damit leistet Terrazzo nicht nur einen Beitrag zu unserer Volkswirtschaft, er findet sich auch in zahlreichen Baudenkmalen, die für den heimischen Tourismus einen großen Stellenwert haben und Terrazzo ist ganz allgemein ein Teil des architektonischen Erbes Österreichs.

Nur wenn Terrazzomacher laufend mit handwerkliche Arbeiten, sowohl in der Neuherstellung als auch in der Restaurierung beauftragt werden, ist eine laufende Ausbildung an Ort und Stelle gewährleistet. Handwerk ist kein theoretisch erlernbares Gut. Es lebt nur durch Anwendung weiter. Nur so kann das Wissen um die Rohmaterialien, deren Vorbereitung und Verarbeitung von Generation zu Generation weiter gegeben werden.

Die Antragstellerin – Ing. Gabriele Stuhlberger – leitet in Wien die Firma Miromentwerk, die seit 1925 für Terrazzo auf höchstem Niveau steht. Als geprüfter Terrazzo-, Kunststein- und Steinmetzmeisterbetrieb wird ihre fachliche Kompetenz und Qualitätsarbeit bei der Herstellung und Restaurierung von Terrazzobelägen weithin geschätzt und anerkannt. Frau Ing. Stuhlberger hat in ihrem Unternehmen ein sehr gut eingespieltes Arbeitsteam aufgebaut. Facharbeitskräfte sorgen für die solide Anwendung der tradierten Techniken. Ein hoher Anteil an Handarbeit und große Sorgfalt sind notwendig, um den ästhetischen Ansprüchen an einen hochwertigen Oberbelag zu entsprechen.

Die Erhaltung und Fortführung dieses Wissens und der damit verbundenen Handwerkstechniken zu seiner Herstellung steht daher im öffentlichen Interesse. Dieses Wissen ist ein herausragendes Beispiel für immaterielles Kulturerbe. Deshalb empfehle ich die Terrazzoherstellung nach traditioneller Handwerkstechnik zur Aufnahme in das österreichischen Verzeichnisses des immateriellen Kulturerbes.

Mit besten Grüßen

  
  
**moment-home** Real Estate Solutions  
Markus P. Swittalek Architekt Dipl.-Ing. Dr. techn.  
staatlich befugter und beedeter Ziviltechniker  
Franz-Josefs-Kai 43 1010 Wien +43 1 533 97 16